



# Nachrichten



## der Jüdischen Gemeinde zu Halle (Saale)

Nr. 11/2002

Auflage: 300 Exemplare

Halle/S. 26.08.2002

### שנה טובה!

**„Schana Towa!“ – Zum Guten Jahr mögest Du eingetragen werden. Ein frohes Neues 5763 Jahr wünschen wir allen Mitgliedern, Freunden und Bekannten!**



תשס"ב



Schanah towah  
umetukah!

Ein gutes und süßes  
neues Jahr!

#### Darf Israel kritisiert werden?

Ein neues Unwort ist erfunden worden und geht um in deutschen Landen. Es lautet: "Israel darf man nicht anfeinden, aber natürlich darf die Regierung Israels kritisiert werden." Und dann geht es los mit der Kritik – und Israel wird, eh man sich's versieht, handfest angefeindet.

Die Juden im Allgemeinen und Israel im Besonderen wären sehr zufrieden, wenn man sie von Europa aus in Ruhe ließe. Sie haben genug zu tun mit ihren eigenen Angelegenheiten: Regierungskrisen, Intifada, Selbstmordanschläge grausigster Art, Wirtschaftskalamitäten. Der Dollar und die Arbeitslosigkeit steigen, die Wirtschafts-Erträge und der Tourismus sinken. Kritik ist das Allerletzte, was die Israelis jetzt gebrauchen können. Weder konstruktive, noch – am wenigsten – destruktive. Meist kommt die letztgenannte im Gewand der vorerwähnten einher. Alle sind ja so rührend um das Wohlergehen dieser Gemeinschaft im Heiligen Land besorgt. Und dann ziehen sie vom Leder und fetzen den Israelis eine herunter. Als sogenannte erlaubte konstruktive Kritik.

Vollkommen unverständlich ist es, warum Israel im Europa des 21. Jahrhunderts, dem es doch gut geht und das andererseits auch seine eigenen Sorgen hat, einen so breiten Diskussionsraum einnimmt. Dieses Interesse ist zum Teil Folge der alten Faszination und perversen Fixierung in Bezug auf die Juden. Andererseits basiert es auf unermüdlicher, emsiger Wühlarbeit der Medien, nunmehr bereits seit Jahren, praktisch mit nur kurzen Unterbrechungen seit dem Libanonkrieg von 1982. Natürlich ist das auch darauf zurückzuführen, dass die Palästinenser einen emsigen, intensiven und erfolgreichen Public-Relations-Feldzug gegen Israel in Europa führen. In Amerika, wo sie weniger Glück und Chancen damit haben, wurde es mit Mega-Terror auf dem Umweg über el-Kaida

versucht, auch gegen Israel zu intrigieren, aber das steht auf einem anderen Blatt. Und es war erfolglos. Die Dimensionen, die das Ganze in Europa anzunehmen beginnt, fangen an, grotesk zu werden. Die Fixation auf und gegen Israel spiegelt sich wider in der Politik, in der Literatur, ja bis hin zum Grand-Prix-Liederwettbewerb der Eurovision. Dort wurden antisemitische Bemerkungen des schwedischen Ansagers der Jury-Ergebnisse gegen Israels Beitrag laut.

Die alten antisemitischen Vorurteile waren nach den Schrecken des Holocaust in der guten Gesellschaft tabu geworden. Offenbar sind sie aber ebenso hartnäckig und unvertilgbar wie die Küchenschaben, von denen es heißt, dass sie angesichts ihrer Zähigkeit einst die Menschheit überleben werden. Jetzt jedenfalls kommen sie wieder ans Licht hervorgekrochen, sie wimmeln in Richtung Israel. Und da Antisemitismus offensichtlich in weitesten Kreisen immer noch nicht sehr gesellschaftsfähig ist, nennt man es jetzt "legitime Kritik an Israel".

Doch es gibt keine legitime Kritik an Israel. Kein Außenstehender kann wirklich verstehen, was es bedeutet, wenn wieder einmal täglich ein bis zwei Terroranschläge stattfinden. Es ist nicht nur der Tod, die Verletzung unschuldiger Menschen, die Zerstörung der Privatsphäre, es ist die absolute Ohnmacht, die die Angegriffenen empfinden. Die Abwehr muss in Militärschlägen oder Verhaftungen oder vielleicht im Bau eines Schutzzaunes, aber jedenfalls in sichtbaren Aktionen zum Ausdruck kommen. Sonst kippt die Moral. Daher auch der Einsatz der Armee. Die Festnahme von Terroristen ist militärische Taktik, aber auch eine Form der psychologischen Reaktion. Die Amerikaner, die den 11. September erlebt haben, verstehen das und sind Israel gegenüber viel toleranter und viel weniger "kritisch".

Israel hat an seine Freunde eine große Bitte: Verschiebt die Kritik auf später. Macht heute und hier nicht die Besserwisser. Über die Methoden der Verteidigung streiten wir uns auch untereinander schon genug, wir brauchen keine Zugaben von draußen.

Wir würden gerne wissen, welche konstruktive Kritik an Israels Politik geübt werden kann, wenn innerhalb von 24 Stunden sich ein Selbstmordattentäter in einem Café voll Eis schleckender kleiner Kinder mit ihren Muttis und Omas in die Luft sprengt, und ein anderer Attentäter in eine Religionsschule eindringt, wild um sich schießend drei 14- bis 18-Jährige ermordet, während gleichzeitig ein dritter einen Bademeister in dessen Auto auf der Heimfahrt von der Arbeit mit schwimmlustigen Kindern erschießt? Welchen guten Rat können Sie uns hierzu erteilen, Herr Kritiker? Verhandeln, natürlich, aber vorher zurückziehen, nur ja nicht angreifen und die Hintermänner unschädlich machen. Das ist, wie wir von der Baumann-Stiftung belehrt werden, ein Kriegsverbrechen.

Als in Erfurt in Deutschland ein verwirrter Schüler in einem grausigen Amoklauf 17 Lehrer erschoss, stand praktisch das

ganze Land still. In Israel gibt es mehrmals in der Woche "Erfurt". Man stelle sich DAS einmal vor. Wir haben übrigens keinerlei konstruktive Kritik geübt und keinerlei Ratschläge erteilt, wie man mit schwierigen Jugendlichen umgehen soll. Natürlich ist es nicht weiter verwunderlich, dass Israel der Belehrung in Form von Kritik bedürftig befunden wird, wenn die Medien voll sind mit Hetzartikeln gegen Israel und den Zionismus. Und das nicht erst seit der Zerfleischung der Geschichte des Zionismus. Schon seit Jahren hört man Fernsehansager in tiefen Basstönen dröhnen, was die Israelis wieder einmal angestellt haben. Für die Großmutter mit ihrer 14 Monate alten Enkelin die beim Eis-Essen in Stücke gerissen wurden, gibt es weit weniger Mitgefühl als für die entsetzlichen Leiden von Palästinensern. Im übrigen töten Israelis palästinensische Zivilisten nicht mit Absicht und entschuldigen sich bedauernd, wenn jemand im Kampfgetümmel getötet wird. Auf der anderen Seite gibt es Siegesmeldungen. Wie am 11. September.

Die Auslandsmedien sehen das anders. So begann zum Beispiel vor einiger Zeit ein Artikel über Dschenin mit den Worten: "Das ganze Ausmaß der menschlichen Tragödie verbirgt sich unter den 800 Schuttbergen. So viele Häuser und Notunterkünfte sind im Flüchtlingslager von Dschenin im Westjordanland nach Angaben von UN-Hilfsorganisationen gesprengt, zerschossen oder einfach dem Erdboden gleich gemacht worden." Ganz abgesehen davon, dass es nicht achthundert waren – die "Objektivität der UNO-Organisationen kennt man – fehlt einem auch eine Bemerkung über die menschliche Tragödie, die das alles auslöste, nämlich die 29 Israelis, mehrheitlich Senioren, die ausgelöscht und in Stücke gerissen wurden, als sie mit ihren Familien im Park-Hotel in Netanja zum feierlichen Pessach-Abendessen zusammenkamen. Nur irgendwo viel weiter unten im Artikel heißt es, den Palästinensern sei "klargemacht worden, dass sie mit den Selbstmordattentaten gegen internationale Gesetze und Normen verstoßen." Aber bitte, wo bleiben die hohen, harten, erschütternden Töne über eine menschliche Tragödie? Diese ungleiche Behandlung bringt es mit sich, dass die "konstruktive Kritik" mehr und mehr zur "obligatorischen" Kritik an Israel wird.

Man sollte Kritik nicht im Ausland als Schutzschild und Alibi für eigene Ressentiments benutzen. Das geschieht sehr oft, und die Israel-Kritiker sind zu dumm in all ihrer Klugheit, zu verblendet in ihrem Reformationswillen und ihrer Bekehrungswut, als dass sie merken würden, wie sie den absolut falschen Leuten in die Hände spielen.

Heute ist bedingungslose Solidarität mit Israel das einzige probate Mittel, um den Frieden wirklich zu fördern. Nur so werden die Palästinenser erkennen, dass auch sie den Weg des Friedens beschreiten müssen, weil man für ihre Kriegslust in der Welt draußen kein anderes Verständnis hat. Solange die Welt nur die Gegenseite, Israel, kritisiert, glauben die Palästinenser, mit Terror, auf den Israel mit unpopulären Gegenschlägen antworten muss, alles erreichen zu können.

(nach Publikationen von Likud)

\*\*\*\*\*

### **Bat Mizwa Lolita**

Am Schabbat, dem 17. August 2002, 9. Elul 5762, Parascha Ki Teze, feierte Lolita Korenblum, Tochter der Frau Stela Korenblum und Herrn Viktor Korenblum, ihre Bat Mizwa. Herzlichen Glückwunsch an Lolita zu ihrer Bat Mizwa, Glückwünsche auch an ihre Eltern und die Großeltern!

\*\*\*\*\*

### **Am Rosch Chodesch Elul vor drei Jahren ist Ignatz Bubis gestorben.**

Beerdigt wurde er in Israel. Der Gedanke, sein Grab könne geschändet werden – in Deutschland, war ihm unerträglich. Wie

recht er mit dieser Befürchtung hatte, denn selbst das Gedenkbuch für Ignatz Bubis wurde immer wieder missbraucht.



1998 wurde die Grabplatte seines Vorgängers im Amt, des Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Heinz Galinski, gesprengt.

Es reagierte kaum jemand in Deutschland. Die Wiederholung des Anschlags wurde gerade noch als Randnotiz vermerkt. Der damalige Bundespräsident Roman Herzog kanzelte unbequeme Frager mit einem Statement über "verwirrte Einzelgänger" ab.

Vom wachsenden, immer bedrohlicher und aggressiver hervortretenden Antisemitismus

wollte niemand etwas bemerkt haben.

Bubis' Aussage, dass zur "Normalität" auch ein gewisses Maß von Antisemitismus einer Minderheit gehöre, wurde sogar als beruhigend empfunden. Was er sich tatsächlich unter "jüdischer Normalität" in diesem Lande vorstellte, wollte keiner wissen. Für die Politik war längst alles normal. So wie es einmal normal war, Kinder in Viehwaggons zu transportieren, so war es jetzt normal, mit dem Zentralratspräsidenten Kränze vor Mahnmalen abzulegen.

Auch zur Glanzstunde deutschen Geistes, zur Feier der Dichter und Denker, zur Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, war Ignatz Bubis hinzugebeten worden. Als Walser zum Befreiungsschlag gegen das "Gedenken" ausholte, erhoben sich die politischen Größen dieses Landes: Standing Ovations. Ignatz und Ida Bubis blieben sitzen - alleine, als donnernder Applaus die Halle der Frankfurter Paulskirche erfüllte.

Erst als Ignatz Bubis tot war, überschlugen sich die Sonntagsredner wieder. Jetzt konnte er nicht mehr widersprechen und nichts mehr zurechtrücken, er konnte nicht einmal mehr darüber lachen. Einen "deutschen Patrioten" nannte ihn Bundespräsident Rau.

"Die Mehrheit hat nie kapiert, worum es mir ging" sagte Bubis in seinem letzten Interview für den "stern". "Ich habe nichts erreicht". Auch diesen Satz wollte niemand verstehen, gerade von einem Mann, der im ganzen Land herumgereist war, dem keine Schulklasse zu weit weg war, als dass er nicht hingefahren wäre. Ein Mann, dem es nie zu früh oder zu spät war, für einen Vortrag über die Vergangenheit und gegen den Hass. Schon lange vor dem Interview im "stern" war ihm klar, dass er benutzt wurde, dass er "eine reine Alibifunktion" hatte. Angenommen wurde von ihm nur, was von ihm erwartet wurde.

Er war nicht eitel und er wusste, dass er vereinnahmt und monopolisiert wurde. Dass nicht nur der Respekt vor dem Präsidenten des ZJD Maß vielbeschworener "Normalität" sei, sondern auch das Entstehen vielfältiger jüdischer Initiativen in diesem Lande, war für Bubis klar. Er wollte nicht für alles zuständig sein, aber für die Vertreter dieser Republik musste er für alles zuständig sein und zu allem seinen Segen geben.

Er hatte viel mehr zu sagen als seine "politischen Freunde" verstehen wollten. Sein Widerstand gegen die peu à peu Abschaffung des Grundrechts auf Asyl wurde kaum ernsthaft berücksichtigt. Auch über seinen Vorschlag, die Erinnerung an den Nationalsozialismus im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland festzuschreiben, wollte niemand ernsthaft nachdenken.

"Unser Land hat einen großen Deutschen verloren", sagte Roman Herzog vor drei Jahren. Er hat damit nicht den Menschen Ignatz

Bubis gemeint, er hat auch nicht den Juden Bubis gemeint. Herzog wollte nur noch einmal bekräftigen, dass das wiedervereinigte Deutschland ein Land mit einer normalen Gesellschaft sei. Ein Land, in dem auch Juden gut leben können. Ein Land, in dem auch einem Juden Ehre zuteil wird.

Was hätte Ignatz Bubis heute gesagt? Wir wissen es nicht. Was zu seiner Zeit zu sagen war, hat er gesagt.

(nach der Publikationen von Hagalil.com Portal)

\*\*\*\*\*

Am **29. April 2002** fand die **12.** ordentliche Sitzung des Repräsentantenausschusses statt. Es wurden folgende Probleme diskutiert und Entscheidungen getroffen:

Es wurde die Beschlußkontrolle der Mitgliederversammlung vom 11. November 2001 durchgeführt und die Beschlüsse gefaßt.

Es wurden wieder die Probleme der Zusammenarbeit mit dem Förderverein „Haus des Lebens“ diskutiert und die Grundhaltung der Gemeinde bei der Lösung dieser Probleme festgeschrieben.

Es wurde der bevorstehenden Prüfung durch den Landesrechnungshof grundsätzlich zugestimmt, und zwar unter Bedingung, dass diese Prüfung als Anschlußprüfung ab Mai 1997 durchgeführt wird.

Es wurden die Beschlüsse zur Haushaltsführung gefaßt.

Es wurde über das Sommerferienlager diskutiert.

\*\*\*\*\*

Am **11. Juni 2002** fand die **13.** außerordentliche Sitzung des Repräsentantenausschusses statt. Sie war fast ausschließlich dem Verlauf des Rechtsstreites Bindernagel ./ JGH gewidmet. Es wurden Strategie und Taktik der Gemeinde beschlossen.

Es wurden Beschlüsse gefaßt, mit dem Ziel, die Betriebskosten der Gemeinde zu senken.

Es wurde über den Besuch von Herrn Dr. Unger in Halle und sein Gespräch mit dem Gemeindevorsitzenden berichtet.

Es wurde die kritische Lage im Landesverband Jüdischer Gemeinden Sachsen-Anhalt besprochen. Die Entwicklung der Arbeit und der politischen Richtung des Landesverbandes seit dem Verbandstag im November 2001 widerspricht den Interessen der jüdischen Gemeinschaft des Landes und bringt auch auf der Bundesebene diese Gemeinschaft nicht in das beste Licht. Auch die internen Angelegenheiten entwickeln sich so, dass es für die Gemeinde Halle nicht möglich sein kann, dies zu akzeptieren. Es wurden die wichtigsten Punkte genannt, die die Gemeinde Halle zwingen, eine sehr ernste und von ihr nicht erwünschte Entscheidung treffen zu müssen, vorläufig den Austritt aus dem Landesverband zum 01.01.2003 zu erklären. Diese Punkte betreffen die Haushaltsführungsprobleme des Landesverbandes und mögliche willkürliche Entscheidungen bei der Mittelverteilung, die aus der Vergangenheit leider der Gemeinde Halle zu gut bekannt sind.

\*\*\*\*\*

Am **19. August 2002** fand die **14.** ordentliche Sitzung des Repräsentantenausschusses statt.

Es wurde bekannt gegeben, dass Herr O. Feldstein aus dem Zuständigkeitsgebiet unserer Gemeinde verzogen ist und somit ab sofort nicht mehr der Repräsentanz anhören wird. Das bedeutet, dass der Repräsentantenausschuss zur Zeit sieben Mitglieder hat.

Es wurden die Ergebnisse der Arbeit der Kommissionen zur Ausarbeitung der Friedhofsordnung, der Synagogenordnung und der Inventurführung vorgestellt. Die entsprechenden Beschlüsse wurden gefaßt. In der nächsten Ausgabe der *Nachrichten* werden diese Ordnungen in endgültiger Fassung publiziert.

Es wurde die Entscheidung über die Termine und die vorgeschlagene Tagesordnung der jährlichen Mitgliederversammlung getroffen. Die Versammlung findet am 3. November 2002 statt. Ort und Zeit werden in Einladungen bekannt gegeben.

Die Tagesordnung sieht den Bericht des Vorstandes, des Repräsentantenausschusses und der Revisionskommission vor. Es werden die Änderungen der Beitragssatzung der Gemeinde in Verbindung mit der Umstellung von DM auf Euro zur Bestätigung vorgelegt. Als Ausweichtermin für den Fall des fehlenden Quorums wurde 8. Dezember 2002 benannt.

Es wurde beschlossen, dass Herr V. Sloutski als Delegierter die Gemeinde Halle beim Verbandstag des Landesverbandes statt des ausgetretenen Herrn Feldstein repräsentieren wird.

\*\*\*\*\*

### Flutkatastrophe in Deutschland

Unsere Gemeinde als Teil der Stadt Halle und des Landes Sachsen-Anhalt trauert um die Opfer der Jahrhundertflut in Deutschland. Die Bilder dieses Desasters sind erschreckend, der materielle Schaden in mehreren Milliarden Höhe! Auch unsere jüngere Gemeindeglieder sind als freiwillige Helfer zu überschwemmten Orten gefahren, um zusammen mit Hunderten anderer die Stadt Dessau vor Wasser zu schützen.

Der Vorstand der Gemeinde hat beschlossen, beim Verkauf der Eintrittskarten zu „Maritim“ für das Feiern von Sukkot am 21. September, vom jeden verkauften Ticket 1 Euro zugunsten der Opfer zu spenden.

\*\*\*\*\*

### Machane 2002

Guter Urlaub ist nicht nur im Ausland möglich. Das bewies unsere Machane in der Gemeinde. Vom 24.06 bis 28.06 fand in der Gemeinde ein Sommerferienlager statt. Es freut uns sehr, dass sehr viele Kinder aus Bad Dürrenberg und Hohenthurm zu uns gekommen sind. In einer Woche gab es zahlreiche Ausflüge, Unterricht zur jüdischen Geschichte, Kultur und Tradition, viele Spiele. Kinder besuchten das grösste Rosarium Europas in Sangerhausen, sie waren im Badepark „Maya Mare“, im Kino.

Wir haben ein Treffen unter dem Motto „Das brauchen wir, die heute Lebenden“ mit Shoa-Überlebenden organisiert. Die Erzählungen, Familienfotos, tragische Kindergeschichten der heutigen Senioren konnten uns nicht gleichgültig lassen. Am nächsten Tag erfuhren wir, dass Kinder am gleichen Abend mit Omas und Opas über den Holocaust gesprochen haben und schon eigene Familiengeschichten erzählen können. Es darf nie vergessen werden!

Anderes Ereignis war die Grillparty zusammen mit Kindern aus dem Klub „Regenbogen“. Und am Ende der Woche, wie es sein muss, gab es Kabbalat Schabbat. Unsere Madrichim, Marija Ermel und Wolodja Dworkin, bereiteten für Kinder die Schabbat Lieder vor. Sie haben alle zusammen den Kidduschtisch gedeckt. Für viele Kinder, besonders für die erst kürzlich nach Deutschland eingereisten, war das vielleicht das erste Schabbatempfang in ihrem Leben. Wir planen, für kommende Ferien auch die Machanot in der Gemeinde zu organisieren.

\*\*\*\*\*

### „Das kurze Leben der Jüdin Felice Schragenheim“

Unter diesem Thema wird am Donnerstag, 26.09.02, 17.00 Uhr, im Stadtmuseum, Lerchenfeldstr. 14, eine Ausstellung eröffnet. Sie wird bis 04.11.02 dort anzusehen sein und darüber hinaus von einem Rahmenprogramm flankiert und begleitet. Die wichtigsten Termine sind folgende:

08.10.02, 17.00 Uhr, in der Dessauer Str. 24, feierliche Wieder-Eröffnung der 5 Ausstellungen dort im Obergeschoss der Trauerhalle, und zwar in Anwesenheit der Autoren und der Medien. Der Kulturverein „Akzent“ e. V. wird diese Feier musikalisch umrahmen.

24.10.02, 19.30 Uhr, im Konzertsaal des Händelhauses, Gr. Nikolaistr. 5, Konzertabend „Ich stand in dunklen Träumen ...“ (Heinrich Heine), Werke für Singstimmen von Komponistinnen. Ausführende: KünstlerInnen des Vereins „Akzent“ e. V.

\*\*\*\*\*

01.11. bis 29.11.02, im Ratshof, I. Oberetage, im Flur, Fotoausstellung zum Thema „Frauenbildnisse und Frauenporträts“.

Autor: Semen Prosjak, „Akzent“ e. V.

\*\*\*\*\*

**Reisezeit: Ehrengäste unserer Gemeinde besuchten die Geburtsstadt ihrer Vorfahren, deren Gräber ... und unsere Synagoge.**

Anfang April 02 besuchte uns Herr Eugene Strauss aus Toronto, Canada. Begleitet wurde er von seinen beiden Töchtern, Frau Deborah Rosenbaum und Frau Yvonne Kelleher. Alle drei waren sehr interessierte Besucher der Sakralbauten unserer Gemeinde, sehr charmante Gäste zur festlichen Kaffeetafel im Hause Schwab sowie aufgeschlossene Gesprächspartner der Schülerinnen mit Herrn Volkhard Winkelmann am Schülerprojekt „Spurensuche jüdischen Lebens“.

Ein bewegender Besuch für uns alle!

\*\*\*\*\*

Anfang Mai 02 besuchte uns Herr Josef Kahlberg aus Israel, der Sohn des letzten Rabbiners dieser Vorkriegsgemeinde. Er referierte und diskutierte engagiert für die interessierte Öffentlichkeit und für die Deutsch-Israelische Gesellschaft über „sein“ Thema, „Lage und Leben im Gelobten Land“. Prof. Jan-Hendrik Olbertz, damals noch Direktor der Franckeschen Stiftungen, war Gastgeber für einen hochinteressanten Diskussionsabend mit Herrn Kahlberg zur aktuellen Situation in Nahost ... Dieser Abend wird uns unvergessen bleiben. Lieber Herr Kahlberg, haben Sie Dank für Ihr Kommen ... Bleiben Sie gesund und uns gewogen ...!

\*\*\*\*\*

Die schwedische Enkelfamilie der Hallenser Kaufmannsfamilie Huth, Nana Fischer, geb. Volhard, mit Mann Sverker und den Zwillingssöhnen Hans und Walter Fischer durften wir vom 3. bis 5. Mai 02 hier willkommen heißen. Erstmalig hatte diese Familie Gelegenheit, Gräber ihrer Vorfahren hier zu besuchen ... Ein Synagogenbesuch schloss sich an, Stadtfahrten mit Besichtigung der ehemaligen Wohnadressen hier ... Höhepunkt für Frau Nana Fischer war zweifelsohne ihr Empfang zum Tag der offenen Tür in der Gehörlosen-Schule Halle: Dort war sie, selbst gehörlos und Autorin ihrer Kindheitserinnerungen bis 1939 in Halle, der gefeierte Mittelpunkt ... Von hier aus auch herzliche Grüße an Fam. Volhard-Hauptmann aus Frankfurt /a. M., die Nana Fischer als Kusine begleitete.

\*\*\*\*\*

Auch Herr Manfred Katz und Frau Tilly aus Haifa haben Mitte Mai 02 die Anreise und einen kurzen Aufenthalt hier in Halle nicht gescheut. Außer einem Besuch in der Humboldtstraße gab es noch ein Treffen bei Familie Volkhard Winkelmann.

\*\*\*\*\*

Zu unserer ganz großen Überraschung, da völlig unerwartet, lernten wir das Ehepaar Inge und George Bluth aus Australien hier im Gemeindehaus kennen. Vor 64 Jahren verließ George Bluth als 18-Jähriger mit mehreren Geschwistern seine Heimatstadt. Das erste Wiedersehen nach all` der Zeit planten die Bluths in eine europäische Städte-Rundreise ein: Nach Budapest, Wien und Prag lag Halle ja fast auf der Strecke ... „Hier daran vorbei fahren wollten wir nun auch nicht“, so George Bluth. Es war ein amüsanter und fröhlicher Besuch für uns

!\*\*\*\*\*

Auch Herr Dr. jur. Hunt H. Unger aus den USA, der generöse Mäzen unserer „Anni-Lewinsky-Unger-Bibliothek“ im Gemeindehaus, besuchte uns in diesem Jahr wieder, und zwar diesmal in Begleitung seines Berliner Verwandten, Herrn Rainer Kühne. Geschenke für unser Buch- und Schriftmuseum, gestiftet von den Familien Unger und Brodsky aus den USA, sowie eine

umfangreiche Fachbibliothek zur Shoa-Forschung, ein Geschenk von Rainer Kühne und Berliner Lehrer-Kollegen, wird unserer Hausbibliothek „Anni-Lewinsky-Unger“ eine beträchtliche Aufwertung zum Lesekultur-Standort in Halle verleihen. Allen Spendern ein herzliches Danke!

Frau Cornelia Zimmermann und Gemeindevorsitzender Herr Max Privorozki begleiteten unsere Gäste zum krönenden Abschluss des Besuches in das Christian-Wolff-Haus, dem Standort, an dem sich als Leihgabe der kostbare und lang verschollene Chanukka-Leuchter, „gestiftet von S. Friedländer u. Sohn zur Einweihung der Synagoge 1885“, befindet. Ein Publikationsprojekt zur deutsch-jüdischen Beziehungsgeschichte in Halle wurde dabei geboren ...

\*\*\*\*\*

Frau Gila Netta aus Gal Ed, Israel, die bis 1939 als Gerda Lipper in der Großen Märkerstr. 13 mit Eltern und Bruder Heinrich gelebt hat, war nun bereits zum vierten Male, in diesem Jahr mit Tochter und Schwiegersohn, hier im Gemeindehaus Gast. Empfangen wurde sie von Herrn Max Privorozki, der sie durch die Räume ihrer Kindheit und Jugend führte. Auch Herr Volkhard Winkelmann gesellte sich zu diesem Treffen hinzu, unterhält er doch zusammen mit seinen Schülerinnen vom Projekt am Südstadt-Gymnasium seit Jahren intensive Verbindung zur Familie Netta.

\*\*\*\*\*

Am 9. und 10. Juli waren Dennis Allon-Bates und Jutta aus Israel auf den Spuren der Vorfahren Bauchwitz, Sachs und Sernau hier erstmalig in Halle. Sehr gut vorbereitet, mit Familien-Stammtafeln ausgestattet, hoch motiviert und sehr breit interessiert wurden bei 35 Grad Celsius im Schatten beide Sakralterritorien unserer Gemeinde begangen. Auch das Familiengrundstück in der Forsterstr. 29, heute ein Kindergarten, wurde aufgesucht. Ein Wiederkommen haben uns beide versprochen, denn es gibt noch viel aufzuarbeiten.

\*\*\*\*\*

Am Sonntag, 11.08.02, begrüßten wir John Heymann mit Frau Venezia und Sohn Dan, USA, zusammen mit einem guten Freund der Familie, Filmregisseur Volker Schlöndorff, in unserer Gemeinde. Überwältigt von dem Besuch an den Gräbern seiner Vorfahren zeigte sich John Heymann ... Ein bewegender Besuch auch für uns ...

**Allen Besuchern danken wir für ihr Kommen, denn jede Begegnung, jedes Gespräch ist eine Bereicherung, ein Geschenk für unsere Gemeindemitglieder!**

\*\*\*\*\*

**Ehrung für den Juristen Adolf Goldberg in Bernburg**

Am 3. Juli 2002 fand in der Gedenkstätte für Opfer der NS-„Euthanasie“ in Bernburg die Enthüllung einer Gedenktafel für Adolf Goldberg statt. Gestiftet und überbracht wurde sie von Rabbiner Prof. Emil Fackenheim, dem Neffen von Adolf Goldberg, der in Begleitung seiner Söhne David und Yossi mit seiner Assistentin Frau Petra Kamecke aus Jerusalem nach Bernburg gekommen war. Adolf Goldberg, Rechtsanwalt und Notar, war mit der Schwester des Vaters von Prof. Fackenheim verheiratet. Gemeinsam mit dem Vater von Prof. Fackenheim, Dr. Julius Fackenheim, führte er eine Anwaltskanzlei in der Großen Steinstr. 12. Adolf Goldberg hatte im I. WK als 17-jähriger Kriegsfreiwilliger ein Bein verloren. Als 1933, am Boykott-Tag, 2 SA-Männer vor der Anwaltskanzlei in der Großen Steinstraße standen, so berichtete Prof. Fackenheim, ging sein Onkel zu den SA-Männern und sagte: „Sagen Sie Ihren Vorgesetzten, dass Sie einen Mann angeprangert haben, der ein Bein für Deutschland verloren hat, als Sie noch in die Windeln geschissen haben.“ Mit Vehemenz hat sich Goldberg auch in den folgenden Jahren in Prozessen für die Rechte der Juden eingesetzt. Nach Ausschluss der Juden aus der

Rechtsanwaltschaft 1938 hat er, als Konsulent zugelassen, die halleschen Juden in allen Rechtsangelegenheiten vertreten. Er war der einzige Anwalt, der im Landgericht überhaupt noch jüdische Angeklagte vertreten hat. Am 7. Oktober 1940 kam er in Halle in Schutzhaft. Am 18. Dezember 1941 gelangte er in das KZ Buchenwald. Laut offiziellem Sterbeeintrag ist er dort im Krankenbau am 2. April 1942 verstorben. Diese Angaben sind jedoch nicht korrekt. Adolf Goldberg befand sich auf dem 3. Transport von KZ-Häftlingen, die von Buchenwald nach Bernburg gebracht worden waren. Dieser Transport ging am 12. März 1942 von Buchenwald ab. Alle Häftlinge, die diesem Transport angehörten, wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. März 1942 in Bernburg vergast. In der Gaskammer, in der das Leben von Adolf Goldberg so qualvoll endete, wurde die Gedenktafel aufgestellt. An der feierlichen Zeremonie, die durch Gebete von Landesrabbiner Soussan und Rabbiner Fackenheim ihre Weihe fand, nahmen außer Vertretern der Jüdischen Gemeinde, Vorstand und Mitglieder, aus Halle auch Herr Volkhard Winkelmann teil, der mit seinen Recherchen wesentlich zur Aufhellung des Schicksals von Adolf Goldberg beigetragen hat, sowie Frau Cornelia Zimmermann vom Stadtmuseum und Herr Michael Viebig von der Gedenkstätte „Roter Ochse“.

(G. Goeseke)



**Kulturverein „Akzent“ präsentiert...**

Wir haben schon den Jüdischen Kulturverein „Akzent“ in den *Nachrichten* vorgestellt. Jetzt kann man feststellen, dass die ersten Schritte des Vereins erfolgreich waren, und dass man über den Verein gut spricht. Kurz nach der Vereinsgründung (und es war vor einem Jahr) wurde der Malzirkel eröffnet. Diese Zirkel wird von einem Kunstmaler aus der Schule Kuindji geleitet. Er heißt Anatolij Dolgenko. Sehr viele Kinder und Jugendliche sind zum Malzirkel gekommen. Im Programm steht die Handaufstellung, die Naturzeichnung, Komposition, Perspektive und anderes. Gleich in den ersten Monaten hat sich gezeigt, dass der Herr Lehrer nicht nur selber ein außergewöhnlicher Künstler ist (er hat schon Personalausstellungen in Halle und in Merseburg gegeben), sondern er kann auch sehr gut eigene Fertigkeiten an Jugendliche und Kinder weitervermitteln. Und man konnte schon im Juni die erste Ausstellung des Zirkels in der Gemeinde öffnen. Es kamen so viele Gäste bei der Eröffnung, dass die Gemeinderäumlichkeiten zu eng waren. Die 34 Kunstarbeiten wurden vorgestellt. Wir können nicht hier alle Autoren nennen, möchten aber betonen, dass die Ausstellung sehr hohes Niveau hatte. Man sieht die Ergebnisse von Unterricht, und man sieht Talent. Es ist einfach wunderbar, dass Kinder so einen brillanten Lehrer haben! Wer weiß, vielleicht sind unter uns zukünftige Levitans und Chagalls...?

Die Ausstellungseröffnung war von einem Konzert umrahmt. Die Musiker und Sänger waren auch jung. Es war ein Geschenk von einer Einrichtung des Vereins „Akzent“ für andere. Der Musikzirkel mit sehr guter Lehrerin, Frau Eugenia Tscherkes, kann sehr erfolgreich mit dem Kunstmaler konkurrenzieren. Das alles zusammen – das Konzert und die Ausstellung – haben besondere Atmosphäre der Hoffnung und der Freude geschaffen. Das ist aber längst nicht alles, was „Akzent“ hat. Es gibt noch einen Fotozirkel des in der Stadt sehr bekannten Meisters, Herrn Semen Prosjak. Im Herbst erwarten wir auch hier eine Ausstellung.

Die Konzerttätigkeit des Vereins geht auch weiter. Im September kommt ein thematischer Abend zu Isaak Babel, ein Autorkonzert vom Klavierspieler Herrn Legozkij. Im Oktober erwarten wir den bekannten Dichter aus Berlin, Boris Shapiro. Unsere Eugenia Tscherkes wird uns auch einen Musikabend bereiten. Im

November findet ein Abend zu Werken von Ossip Mandelstamm statt.

Wir planen zahlreichen Treffen mit Musiker, Schriftsteller, Journalisten.

Folgen Sie die Aushänge des Jüdischen Kulturverein „Akzent“.



**Mitgliedsbeiträge**

Noch einmal erinnern wir daran, dass die Mitgliedsbeiträge dienstags in der Gemeinde entrichtet werden können. Wir machen darauf aufmerksam, dass an anderen Tagen die Bareinzahlung nicht mehr möglich ist. Überweisen Sie am besten das Geld auf

**das Gemeindekonto 654 20 26  
bei der Hypo Vereinsbank Halle,  
BLZ 800 200 86.**



**Kinder- und Jugendabteilung**

**Die Kleinste Gruppe (3 – 6 Jahre)**

sonntags 10.00 – 11.00

**Die Mittlere Gruppe (7 – 13 Jahre)**

mittwochs 16.30 – 17.15 (Singen)

mittwochs 17.45 – 18.15 (Tradition und Kultur)

sonntags 11.00 – 12.00 (Singen)

sonntags 12.00 – 13.00 (Malen)

sonntags 13.00 – 14.00 (Das Jüdische Haus)

sonntags 14.30 – 15.30 (Tanzen, Spielen)

**Die Jugendgruppe (14 – 20 Jahre)**

dienstags 17.00 – 18.00 (Madrichim)

dienstags 18.00 – 19.00 (Vorbereitung zu Veranstaltungen)

sonntags 12.00 – 13.00 (Iwrith)

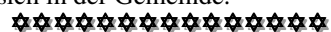
sonntags 13.00 – 14.00 (Tradition, Religion)

sonntags 14.00 – 15.00 (Spielen)

sonntags 15.00 – 15.30 (Tanzen)

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass unabhängig von den o. g. Lehrstunden, täglich, außer freitags und sonnabends, Kinder einfach zu uns kommen können, um zu spielen, zu malen oder zu lesen. Seien Sie herzlich willkommen im „Jüdischen Haus“!

Informieren Sie sich in der Gemeinde.



**Billige Telefonverbindungen**

Hier gibt es aktuelle Informationen über die billigsten Verbindungen zu einigen Ländern (Stand vom 25.08.2002):

Land	Vorwahl	Preis	Vorwahl	Preis
Israel	0190079	7,40	0190051	7,50
	01040	8,40	01063	10,00
USA	01081	3,00	0190079	3,60
	010012	3,80	01013	4,00
Russland (ohne Moskau und S.-Petersburg)	0190051	8,00	01081	9,00
	0190079	15,50	01040	11,90
Moskau	01065	4,70	0190079	4,90
	010012	5,40	01040	6,90
S.-Petersburg	0190079	4,90	0190076	5,00
	010012	6,40	01040	6,90
Ukraine	0190051	14,5	01040	15,9
	01051	17,0	010012	17,2
	01063	20,9		
Moldawien	0190051	15,5	010012	17,5
	0190076	18,0	01040	18,4

## Schabbatot in Halle

Datum	Kerzenanzündung	Schabbatausgang
30.08.2002	7.44pm	8.45pm
06.09.2002	7.29pm	8.29pm
13.09.2002	7.13pm	8.13pm
20.09.2002	6.57pm	7.57pm
27.09.2002	6.40pm	7.41pm
04.10.2002	6.25pm	7.25pm
11.10.2002	6.09pm	7.10pm
18.10.2002	5.54pm	6.55pm
25.10.2002	5.40pm	6.41pm
01.11.2002	4.27pm	5.28pm
08.11.2002	4.15pm	5.16pm
15.11.2002	4.04pm	5.06pm
22.11.2002	3.56pm	4.58pm
29.11.2002	3.50pm	4.52pm
06.12.2002	3.46pm	4.49pm
13.12.2002	3.45pm	4.48pm
20.12.2002	3.46pm	4.50pm
27.12.2002	3.51pm	4.55pm

## Thoralesungen

Date	Parashioth
31.08.2002	Nizzawim, 5.B.M. 29, 9-30, 20 Wajelech, 5.B.M. 31, 1-30
07.09.2002	Rosch ha Schana 1. Tag, 1.B.M. 21, 1-34; 4.B.M. 29, 1-6
08.09.2002	Rosch ha Schana 2. Tag, 1.B.M. 22, 1-24; 4.B.M. 29, 1-6
09.09.2002	Zom Gedalia, Morgens: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10 Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10
14.09.2002	Haazinu, 5.B.M. 32, 1-52 Schabbat Schuwah
16.09.2002 (Jizkor)	Jom Kippur, Morgens: 3.B.M. 16, 1-34, 4.B.M. 29, 7-11 Abends: 3.B.M., 18, 1-30
21.09.2002	Sukkot 1. Tag, 3.B.M. 22, 26-23, 44; 4.B.M. 29, 12-16
22.09.2002	Sukkot 2. Tag, 3.B.M. 22, 26-23, 44; 4.B.M. 29, 12-16
23.09.2002	Chol Ha'moed Sukkot, 4.B.M. 29, 17-25
24.09.2002	Chol Ha'moed Sukkot, 4.B.M. 29, 20-28
25.09.2002	Chol Ha'moed Sukkot, 4.B.M. 29, 23-31
26.09.2002	Chol Ha'moed Sukkot, 4.B.M. 29, 26-34
27.09.2002	Hoschana Rabba, 4.B.M. 29, 26-34
28.09.2002 (Jizkor)	Schemini Azereth, 5.B.M. 14, 22-16, 17; 4.B.M. 29, 35-30, 1
29.09.2002	Simchat Tora, 5.B.M. 33, 1-Ende 1.B.M. 1, 1-2, 3 4.B.M. 29, 35-30, 1
05.10.2002	Bereschit, 1.B.M. 1, 1-6, 8
06.10.2002	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
07.10.2002	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
12.10.2002	Noach, 1.B.M. 6, 9-11, 32
19.10.2002	Lech Lecha, 1.B.M. 12, 1-17, 27
26.10.2002	Wajera, 1.B.M. 18, 1-22, 24
02.11.2002	Chaje Sarah, 1.B.M. 23, 1-25, 18
05.11.2002	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
06.11.2002	Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
09.11.2002	Toledoth, 1.B.M. 25, 19-28, 9
16.11.2002	Wajeze, 1.B.M. 28, 10-32, 3
23.11.2002	Wajischlach, 1.B.M. 32, 4-36, 43
30.11.2002	Wajeschew, 1.B.M. 37, 1-40, 23 Chanukka 1. Tag, 4.B.M. 7, 1-17
01.12.2002	Chanukka 2. Tag, 4.B.M. 7, 18-29
02.12.2002	Chanukka 3. Tag, 4.B.M. 7, 24-35

03.12.2002	Chanukka 4. Tag, 4.B.M. 7, 30-41
04.12.2002	Chanukka 5. Tag, 4.B.M. 7, 36-47
05.12.2002	Chanukka 6. Tag, 4.B.M. 7, 42-47 Rosch Chodesch, 4.B.M. 28, 1-15
07.12.2002	Mikez, 1.B.M. 41, 1-44, 17 Chanukka 8. Tag, 4.B.M. 7, 54-8, 4
14.12.2002	Wajigasch, 1.B.M. 44, 18-47, 27
15.12.2002	Asara Betewet, Morgens: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10 Abends: 2.B.M. 32, 11-14, 34, 1-10
21.12.2002	Wajechi, 1.B.M. 47, 28-Ende
28.12.2002	Schemot, 2.B.M. 1, 1-6, 1

## Hohe Feiertage

06.09.2002	18:50 Erew Rosch Ha Schana 5763 in der Synagoge
07.09.2002	09:30 Rosch Ha Schana, 1. Tag in der Synagoge
08.09.2002	09:30 Rosch Ha Schana, 2. Tag in der Synagoge
15.09.2002	18:20 Erew Jom Kippur in der Synagoge
16.09.2002	09:30 Jom Kippur in der Synagoge (Jizkor!)
20.09.2002	18:35 Erew Sukkot in der Synagoge
21.09.2002	09:30 Sukkot, 1. Tag in der Synagoge
21.09.2002	Wir feiern in „Maritim“; die Karten sind in der Gemeinde erhältlich
27.09.2002	18:20 Erew Schemini Azereth in der Synagoge
28.09.2002	10:00 Schemini Azereth in der Synagoge (Jizkor!)
28.09.2002	18:20 Erew Simchat Thora in der Synagoge
29.09.2002	10:00 Simchat Thora in der Synagoge



## Sprechstunden der Sozialabteilung:

dienstags	9.00 – 16.00 Uhr
mittwochs	9.00 – 16.00 Uhr

## Bibliothek

montags	12.00 – 15.00 Uhr
dienstags	10.00 – 13.00 Uhr
mittwochs	11.00 – 14.00 Uhr
donnerstags	13.30 – 16.30 Uhr

Der Klub „Schalom“ führt immer sonntags seine  
Veranstaltungen durch.

Am 24. September findet eine Tagesfahrt nach Weimar und  
Buchenwald statt. Information bei Frau Gheler.



Zuschriften von Gemeindemitgliedern und weiteren Lesern an  
die Redaktion sind ausdrücklich erwünscht, und zwar auf  
Deutsch oder Russisch. Dabei behält sich die Redaktion das  
Recht auf eine inhaltsgetreue Bearbeitung vor Veröffentlichung  
der Lesermeinung vor.

Anonyme Zuschriften und Stellungnahmen für oder gegen  
Personen werden nicht veröffentlicht.

## Kontakttelefone:

0345 / 2 33 11 0	(Sekretariat)
0345 / 2 33 11 38	(Sozialabteilung)
0345 / 2 33 11 28	(Kinder- und Jugendabteilung)
0345 / 2 33 11 24	(Hilfe für Senioren)
0345 / 2 33 11 22	(Fax)

Email: [JGHalle@gmx.net](mailto:JGHalle@gmx.net)

Verantwortlicher Redakteur: V. Chifrine

Redaktion: M. Privorozki, E. Mark, B. Stahl, G. Metelew

Herausgeber: Jüdische Gemeinde zu Halle (Saale)

Körperschaft des öffentlichen Rechts

Große Märkerstr. 13 06108 Halle/S.

